

WIENER ZEITSCHRIFT

FÜR DIE

KUNDE DES MORGENLANDES.

HERAUSGEGEBEN UND REDIGIRT

VON

G. BÜHLER, J. KARABACEK, D. H. MÜLLER, F. MÜLLER, L. REINISCH,

LEITERN DES ORIENTALISCHEN INSTITUTES DER UNIVERSITÄT.

III. BAND.

WIEN, 1889.

ALFRED HÖLDER

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER.

TURIN
HERMANN LOESCHER.

PARIS
ERNEST LEROUX.

NEW-YORK
B. WESTERMANN & Co.

BOMBAY
MANAGER EDUCATION SOCIETY'S PRESS.

Orients' auf Grund der jetzt bequem zugänglichen Werke noch einmal darzustellen; man bedenke, dass SPRENGER bei seiner höchst verdienstlichen Arbeit noch nicht einmal den Jâqût benutzen konnte! — Auch würde es sich verlohnen, wenn ein einsichtiger Mann nach dem Vorgange KREMER's und mit sorgfältiger Benutzung von dessen Forschungen die Angaben Ibn Chordâdbeh's und Qodâma's über die Finanzen des Chalifats kritisch bearbeitete.

DE GOEJE hat uns so wieder zu grossem Dank verpflichtet, indem er diese vortreffliche Ausgabe herstellte, während ihn doch schon Tabarî aufs stärkste in Anspruch nahm.

STRASSBURG i. E., 14. October 1889.

TH. NÖLDEKE.

COMTE DE LANDBERG, *Primeurs arabes, présentées par le —*, (auch u. d. T. طَرْف عربية جمع الشيخ عمر السويدي). Fascicule II: *Duân de Zoheyr avec le Commentaire d'El-A'lam*. (Leyde, E. J. BRILL, 1889) 37 + vi—rxf kl. 8°.

Graf v. LANDBERG hat seit seiner Rückkehr von langjährigem Aufenthalte im arabischen Oriente die Verwerthung seiner vielseitigen wissenschaftlichen Studien und Erfahrungen zum Nutzen der arabischen Philologie und der Kenntniss der muhammedanischen Welt durch die Ausführung einer Reihe von literarischen Werken in dankenswerther Weise in Angriff genommen. Zunächst zog der stattliche erste Band seiner *Proverbes et dictons du peuple arabe* (Leyden und Paris 1883 LI+456 pp.) die Aufmerksamkeit der wissenschaftlichen Kreise auf die Früchte dieser Studien. In diesem Werke, welches am Faden der an Ort und Stelle gesammelten Erklärung von 200 vulgär-syrischen Sprichwörtern ein reichliches Quellen- und Datenmaterial für den syrisch-arabischen Dialect in grammatischer und lexicalischer Beziehung, sowie in selbständigen an die Sprichwörter geknüpften Excursen und Abhandlungen für Realkenntnisse, Sitten und Gebräuche bietet, hat der Verfasser die auf eingehende Beobachtung des Volkslebens, der

Volkssprache und des Volksgeistes gegründeten Forschungen durch seinen weiten Blick auf dem Gebiete der sogenannten classischen Sprache und ihrer grossen Literatur nach vielen Seiten nutzbar gemacht. Von diesem Werke ist nun der zweite Band, welcher die Sprache der syrischen Wüstenaraber in ähnlicher Weise behandelt, unter der Presse und, wie wir hören, dem Erscheinen nahe. — In die Reihe der vulgär-arabischen Forschungen gehört noch v. LANDBERG's Ausgabe und Uebersetzung des *Bâsim le forgeron et Hârîn er-Rachâd* (Leyde 1888), von welchem ein zweiter Band die lexicalischen Resultate enthalten soll, die in Anbetracht der vielen bisher in den arabischen Lexicis noch nicht verbuchten Wörter der Bâsim-erzählung sehr reichlich zu werden versprechen. Vorläufig bietet die, wie bei den *Proverbes et dictons* von originell-arabischen, aus dem Munde des Volkes gesammelten Erklärungen begleitete Sammlung von 49 Sprichwörtern, welche aus der Erzählung herausgehoben wurden, einen Begriff von der philologischen Ausbeute, für welche die mitgetheilten Bâsim-Texte eine Fundgrube sind.

Neben diesen die Kenntniss der heutigen arabischen Sprache und des heutigen arabischen Volkscharakters in hervorragender Weise fördernden Werken sind die Arbeiten zu nennen, welche die Literatur des classischen Arabismus bereichern. Zuvörderst hat v. LANDBERG ein Sammelwerk unter dem Titel *Critica arabica* unternommen (bisher erschienen zwei Theile, I. Leyden 1887, II. ebendasselbst 1888), in welchem die wichtigsten auf dem Gebiete der arabischen Literatur erscheinenden Textausgaben kritisch gesichtet werden sollen. Es werden wohl ohne Zweifel Meinungsverschiedenheiten zwischen den Editoren der in diesem Sammelwerke besprochenen Texte und dem Verfasser der *Critica* hinsichtlich textkritischer Principien obwalten; namentlich wird nicht jeder Herausgeber mit der überwiegenden Berechtigung, welche der Verfasser für den Rigorismus der classischen Grammatik gegenüber der Freiheit des lebenden Sprachgebrauchs auf dem Gebiete des Schriftthums fordert, immer einverstanden sein. Aber jeder wird es anerkennen, dass die *Critica* zur Vertiefung und Schärfung der Textbetrachtung auf einem Gebiete, auf welchem das

Zusammenwirken der Bestrebungen deutscher und holländischer Philologen in den letzten Jahrzehnten erhebliche Resultate gezeitigt hat, beitragen. In diese Reihe gehören die Editionswerke des Herrn v. LANDBERG. Wir nennen an erster Stelle die im vorigen Jahre erschienene umfangreiche Ausgabe von 'Imād al-dīn al-Kâtib: *Conquête de la Syrie par Saladin*, eine Arbeit, die wegen der Schwierigkeiten, welche die Kunstprosa des Verfassers bietet, an die Sprachkenntnisse eines Herausgebers ebenso grosse Anforderungen stellt, als sie für die Geschichte der Kreuzzüge von anerkannter Wichtigkeit ist.

Von grossem Nutzen für die arabische Philologie ist das Unternehmen, dessen zweites Heft wir hier zur Anzeige bringen. Unter dem Titel *Primeurs arabes* (طرف عربية) gedenkt der Herausgeber neben jenen Arbeiten von grösserer Ausdehnung eine Sammlung von kürzeren Opuscula zu vereinigen, von welchen er voraussetzt, dass sie der arabischen Philologie förderlich seien und eine Lücke in dem Bestande unserer Hilfsmittel ausfüllen können. Der erste Theil (Leyden 1886) brachte einige sehr werthvolle Beiträge. Neben einer Monographie über die Fehler der Vulgärsprache von Ibn Kemāl Bāshā und zwei Abhandlungen über das altarabische Mejsirspiel von Burhān al-dīn al-Bikā'ī und Muḥammed Murtaḏā al-Zubejdī (der letztere ist den Arabisten besonders als Verfasser des *Tāǧ al-'Arūs* bekannt) erhielten wir zuerst (die Ausgabe von ABEL ist später erschienen) den Diwān des Abū Miḥḡan al-Thaḡafī mit dem Commentar des Abū Hilāl al-'Askarī. Ausser dem philologischen Interesse dieses Diwāns bietet derselbe noch ein vorwiegend culturhistorisches Interesse. Abū Miḥḡan gehört zu den Poeten des Ueberganges vom Heidenthum zum Islam, und in meinen Untersuchungen über die Reaction des altarabischen Geistes gegen das muhammedanische System habe ich mich vielfach überzeugen können, wie merkwürdige Documente dieser Dichter für das Studium des Geistes jenes Kreises bietet, dem er angehörte. Die Wahl dieses Dichters zur Herausgabe in den Turaf des Herrn v. LANDBERG ist in jeder Beziehung eine glückliche zu nennen.

Das vorliegende zweite Heft bringt uns die von den arabischen Philologen überlieferten Dichtungen des vorislamischen Dichters

Zuhejr mit dem Commentare des al-A'lam al-Šantamarî (st. in Sevilla 476), des berühmten Commentators der alten Diwâne und der Šawâhid des Šibawejhi. Er gehörte zu seiner Zeit zu den Depositären der Tradition über die alte Luġa und der Exegese der alten Dichter, eine Kenntniss, die auch für den gelehrten Araber trotz der natürlichen Sprachkenntniss, über die er verfügt, zu jeder Zeit mit vieler Mühe verbunden war. Auch der gebildete und gelehrte Araber, — dies darf uns zum Troste dienen —, liest nicht jede Stelle der alten Dichter *ex abrupto*; ohne Commentar findet auch er sich in den *معانى الأشعار* nicht immer zurecht. Solange die Commentare in der Literatur noch nicht sehr verbreitet waren, musste man die Vorlesungen jener Männer hören, welche die Erklärungen der alten philologischen Autoritäten sammelten. Nach Al-A'lam's Wohnort reiste man solcher Kenntnisse wegen von den entferntesten Gegenden: *وكانت الرحلة فى وقته اليه* (Ibn Baškuwâl, p. 620, 14). Sollen uns die Ausgaben der Gedichte aus der heidnischen Zeit wirklichen Nutzen bringen, so kann von der gleichzeitigen Ausgabe der ältesten Commentare zu denselben, wenn auch nur in Auszügen mit Weglassung des Selbstverständlichen und auch sonst leicht zu Erreichenden, wie in den Anmerkungen zu THORBECKE's Mufaḍḍalijjât-Ausgabe, nicht abgesehen werden. Ein Commentar, wie der des A'lam, erschliesst uns die vielen Dunkelheiten des Sprachausdruckes und der historischen Beziehungen der Gedichte; erst durch solche Commentare werden viele Realien des altarabischen Heidenthums, die wir aus den Texten nur mühsam (häufig nicht ohne ein Fragezeichen neben unsere Folgerungen zu setzen) erschliessen, recht zugänglich. (Interessante Realien in Zuhejr sind z. B. 14 : 6 = LANDBERG p. 94, v. 2 über Haaropfer, vgl. *Muhammed. Stud.* 1, p. 249; *حصاة النّسّم* 10 : 14 = LANDBERG p. 127, v. 2).

Der Commentar ist hier nach zwei Handschriften, einer vom Verfasser aus Marokko erworbenen und der kaiserlichen Hofbibliothek geschenkten und einer andern, der Pariser Nationalbibliothek angehörigen, herausgegeben. Als kritisches Material werden auch die Citate aus al-A'lam im *خزانة الادب* und anderwärts in den reichhaltigen

Noten (pp. 11—36) verwendet. Ob noch die Vergleichung der Londoner HS. für den Text Nutzbares bieten könnte, darüber könnte Professor HOMMEL in München, der den in jener Hschr. von ihm erkannten Al-A'lam-Commentar zum Gegenstande des Studiums gemacht hat, am besten Aufschluss geben. — Was den Text des Zuhejr selbst betrifft, so hat v. LANDBERG die Citate aus den Lexica (auch Lisân al-'Arab) und Adabwerken als Apparat herangezogen. Ich erlaube mir, nach Ibn al-Sikkî's *Kitâb al-alfâz* (Leydener Handschrift, WARNER, Nr. 597), in welchem zehn Šawâhid aus Zuhejr angeführt sind, hier einige Variac lectiones beizubringen. Zu p. 123, v. 4 (Ahlw. 10:2) القيان bietet Ibn al-Sikkî p. 437 die Lesart: الإماء, zu p. 164, v. 3 (1:58) IS. p. 404 منكم قتشقى, p. 167, v. 6 (18:10) ist der Vers bei IS. p. 424 ebenso überliefert wie im Lisân (s. Anm. z. St.). Der Herausgeber hat dem alten Dichter nach einer Richtung besonders Gerechtigkeit widerfahren lassen in Bezug auf die natürliche Anordnung der Gedichte. Mit Recht spricht er sich in seiner Vorrede mit Anschluss an NÖLDEKE gegen die von anderen Herausgebern beliebte Anordnung der Gedichte nach Reimbuchstaben aus. Eine solche Anordnung bietet wohl denjenigen, die nach einer bestimmten Verszeile suchen, viel Erleichterung, aber durch dieselbe werden oft zusammengehörige Gedichte auseinander gerissen. So beziehen sich z. B., wie auch in der Vorrede hervorgehoben wird, die Gedichte pp. 124—144 auf dasselbe Ereigniss, auf die Gefangennehmung des Selaven Jasâr durch al-Hârith b. Warġâ'. Im Diwân ed. AHLWARDT erscheinen nun diese vier Gedichte wegen der Verschiedenheit der Reimbuchstaben von einander getrennt, als Nr. 10, 8, 7, 17, trotzdem Nr. 8 die Ausführung jenes Higâ' ist (ein echtes obscönes Higâ'), mit welchem der Dichter 10:33 für den Fall droht, dass man Jasâr nicht freilassen wollte.

Die Aufgabe des Herausgebers ist es nicht, die inneren kritischen Fragen mit Hinsicht auf die alten Dichter, deren Reliquien nach der Ueberlieferung darzustellen er sich vorgesetzt hat, innerhalb der Ausgabe zu erledigen. Wohl aber drängt die Betrachtung jedes neuen Beitrages zur altarabischen Poesie solche Erwägungen in den

Vordergrund. Der vorzügliche Commentar, den uns hier Graf v. LANDBERG zugänglich gemacht hat, bietet auch nach dieser Richtung manche Anregung und manchen Anknüpfungspunkt.

Wie bei allen von den alten heidnischen Dichtern überlieferten Diwānen, tritt uns auch beim Diwān des Zuhejr die Echtheitsfrage bei nicht wenigen Versen ungesucht entgegen. Die Thatsache, die uns im Diwān des Lebid unter allen aus der heidnischen Zeit überlieferten Dichtungen am häufigsten entgegentritt, gibt uns auch beim Studium des vorliegenden Diwāns Ursache zur Bedenklichkeit. Ohne jetzt auf die durch Herrn v. KREMER in eingehender Weise behandelten religiösen Stellen im Lebid zurückkommen zu wollen, wollen wir nur auf den specifisch muhammedanischen Geist in einigen Zuhejrstellen hinweisen. Mu'allaka v. 27. 28 (ed. AHLWARDT 16: 26. 27. LANDBERG p. 85, v. 2. 3) muss wohl auch solche Kritiker zum Zweifel anregen, welche sonst das Vorhandensein tieferer religiöser Stimmungen bei den Dichtern der Ġāhiliyya nicht eben abweisen möchten. Wenn man auch den erstern Vers (Allwissenheit Allāh's) — den übrigens, wie es scheint, bereits muhammedanische Theologen als Beweis dafür benützten, wofür ihn Anhänger der Authentie in unserer Zeit verwenden könnten, s. *Sīrat 'Antar* ed. Šāhīn viii, p. 60 — als den Ausdruck einer im Munde des Zuhejr möglichen Anschauung durchgehen lassen wollte, so wäre dies schwieriger bei dem zweiten, der mit seinem يوم الحساب und dem göttlichen Abrechnungsbuch einen von Islam beeinflussten Gedanken vertritt. Die Echtheit eines solchen Verses ist trotz der festen Ueberlieferung nicht günstiger zu beurtheilen, als jene Riwāja, in welcher der Ausdruck إلى القيامة *Aḡānī* viii, p. 66, 1 in den Mund eines vorislamischen Dichters gelegt wird. Allerdings findet sich dieser letztere Ausdruck (*jaum al-ḡiyāma*) auch in einer oft citirten Verszeile des Umojja b. Abī-l-Šalt. Bedenken kann auch Zuhejr 17:35 (= LANDBERG, p. 144, v. 5) einflüssen. (Für تقوى könnte noch beigebracht werden: Al-Mutalannīs, *Aḡ.* xxi, p. 209, 7, Lebid 39:1. 22, HUBER.)

Zu seinen Eigenschaften gehört die Gottesfurcht (تقوى) und es beschützt ihn vor schlechten Strauchelungen Allāh und die Verwandtentreue.⁴

In der That gehört das ganze Stück, in welchem diese Zeile steht, zu jenen, welche Al-Ašma'i nicht überliefert hat (vgl. auch v. 24 نسج داود; es ist fraglich, ob der Heide etwas von Dāwūd wusste, dieselbe Beziehung kommt jedoch auch sonst in alten Dichtern vor, SCHWARZLOSE, *Waffen der alten Araber*, p. 332). Wie leicht eben Zuhejr, der nun einmal als sententiöser, seinen Geist auf tiefere Wahrheiten richtender Dichter galt, Interpolationen und Unterschiebungen nach dieser Richtung ausgesetzt war, ersieht man ja am besten daraus, dass ein historisches Lehrgedicht (Nr. 20 = LANDBERG, p. 176 folg.), welches ohne Zweifel nur von einem muhammedanischen Verfasser herrühren kann, in seinen Dīwān hineingerathen ist; oder daraus, dass — wie wir von Al-A'lam (ed. LANDBERG, p. 114, 12 folg.) erfahren — zwei Zeilen, welche von dem Anṣārī Chawwāt herrühren (15: 46—47) und von Al-Ašma'i, der in der Tradirung der Gedichte viel behutsamer zu sein scheint als z. B. Abū 'Ubejda, auch nicht als echt zuhejr'sch überliefert werden, an ein Gedicht des Zuhejr angehängt wurden, welches denselben Reimbuchstaben und dasselbe Metrum hatte. Wusste man mit einem Fragment oder einigen herrenlosen Zeilen, die sich in kein Ganzes fügten, nichts anzufangen, so konnte man sie an einer formell geeigneten Stelle eines ältern Dichters leicht unterbringen ganz abgesehen auch von jener die Integrität der alten Gedichte stets umlagernden Gefahr, welche NÖLDEKE in den *Beiträgen zur Kenntniss der Poesie der alten Araber*, p. x folg. betont hat, dass 'ein Gedichtüberlieferer dem Reiz nicht widerstehen konnte, in die echten Gedichte einige Verse eigener Maché einzuschieben, welche er für würdig hielt, den Namen des alten Dichters zu führen'. Es ist freilich unmöglich, für die Entscheidung dieser hinsichtlich der altarabischen Culturgeschichte höchst wichtigen Fragen einen Kanon aufzustellen; hoffentlich werden die in neuerer Zeit aus nordarabischem Gebiete auftauchenden epigraphischen Materialien beitragen, die Bestimmung und Abschätzung dessen, was im Gedankenkreise eines heidnischen Arabers thatsächlich Platz finden konnte, auf sicherere Basis zu stellen. Soviel müssen wir aber auch bei dem jetzigen Stande dieser Fragen festhalten, dass die blosse Iden-

tität einer Phrase mit einem im Korān vorkommenden Ausdruck, wenn dieser nicht dem speciellen religiösen Ideenkreis angehört, einen als alt überlieferten Vers noch nicht verdächtigen kann; sonst müssten wir ja gegen Stellen wie Zuh. Mu'all. v. 54 (AHLWARDT 16 : 54 = LANDBERG, p. 91, v. 4) ungerecht werden wegen اسباب السماوات Sure 40, 39. Wie echt altarabisch der in jenem Verse ausgedrückte Gedanke ist, beweist die Häufigkeit der alten Analogien mit demselben: *Hamāsa* p. 190 v. 1, p. 424 v. 5.

Die Sorgfalt, mit welcher der Herausgeber den Text des Zuhajr-Commentars darbietet, ist eine musterhafte. An nicht verbesserten Druckfehlern ist uns nur ein einziger aufgestossen p. 166, 11 ویری l. ویری. Sehr dankbar müssen wir für den ausführlichen Index der erläuterten Wörter und angeführten Eigennamen am Ende des Bandes (194—224) sein, umsomehr, da er sich auch auf den Abū Miḡhan (Heft 1) erstreckt.

Es wäre zu wünschen, dass der Verfasser in der Ausgabe der Commentare zu den übrigen Diwānen in derselben Weise in den nächsten Heften seiner *Turaf* fortfahre; die Erforscher des arabischen Alterthums werden ihm dafür zu grossem Danke verpflichtet sein.

IGNAZ GOLDZIHNER.